

VORWORT

Rom est regio Antichristi, officina Sathanae
Luther, Tischreden 6503

Siehe, dir bin ich nun gar nach Rom gefolget; ich möchte
Dir im fremden Gebiet gern was Gefälliges tun.
Jeder Reisende klagt, er finde schlechte Bewirtung;
Welchen Amor empfiehlt, köstlich bewirtet ist er.
Goethe, Römische Elegien, XIII

Im reichen Italien-Schrifttum der Neuzeit lassen sich zwei große Gestalten isolieren, weil sie in unterschiedlicher Weise zur Formierung der Italien-Bildlichkeit im deutschen Kulturraum entscheidend beitrugen: Martin Luther und Johann Wolfgang von Goethe.

Auf Martin Luther geht die kritisch-zersetzende Interpretationsmethode der Italien-Erfahrung seiner Landsleute zurück. Er stilisierte in den späteren *Tischreden* für seine ihn befragenden Anhänger seinen dreimonatigen Rom-Aufenthalt in jungen Jahren, gegen Ende 1510 und zu Beginn 1511, nachträglich zu einer für die Reformation entscheidenden Erfahrung, indem er Italien und speziell Rom als Residenz des Antichristen beschrieb, wo nicht christlicher Glaube, sondern Aberglaube und sittlicher Verfall herrsche. Gegen den italienischen, von den aus der heidnischen Antike stammenden Traditionen korrumpierten Katholizismus, setzt er den reinen am Wort orientierten deutschen Protestantismus als Retter des Christentums und der Heilsgeschichte. Luthers Italien-Darstellung machte Schule und beeinflusste auch katholische Autoren, die auf die Bildlichkeit und Begrifflichkeit des Reformators aus Eisleben rekurrierten, meistens ohne es zu ahnen. Die theologische Motivation des Reformators wurde dabei allerdings zunehmend durch eine ethnische ersetzt. Nicht mehr der Protestant setzte sich kritisch vom Katholiken ab, sondern der Deutsche vom Italiener.

Anders reflektierte Goethe über das von seinem Vater positiv tradierte Italien-Bild, das er selbst in einem langen Aufenthalt zwischen September 1786 und Mai 1788 verifizierte und erst nach

dreißig Jahren in literarischer Form zu gestalten begann. Bis zum Ende seines Lebens hörte er nie mehr auf, darüber zu reflektieren, wie anders er geworden war, seitdem er Italien als Arkadien und die Sehnsucht danach stets als geistige Lebenskraft erlebt hatte. Erst in Italien wurde er, Goethe, zum großen Dichter. Mit diesem Gedanken beschäftigte er sich lebenslang, was er in seinem autobiographischen Roman *Italienische Reise*, in drei Teilen zwischen 1816 und 1829 erschienen, zum Ausdruck brachte.

Diese an zwei der herausragendsten Gestalten der deutschen Kulturgeschichte fixierbare Polarität in der deutschen Literatur macht, so scheint mir, besonders deutlich, wie präsent Italien in der Bildlichkeit der Deutschen ist. Diese Paralleltät, als eine der wichtigsten Schienen der deutschen Kulturgeschichte im Laufe eines Halbmillenniums zu untersuchen, war Aufgabe dieser Untersuchung, die auf frühere Studien basiert und vor allem in den letzten zwei Jahren neu systematisiert wurde. Wie sehr diese deutsche Italien-Bildlichkeit literarischer Provenienz im Alltag immer noch produktiv ist, habe ich in einer Publikation zum Italien-Bild der deutschen Presse in den letzten 30 Jahren voriges Jahr vorgelegt.¹ Zu zeigen, wie tief die Wurzel unserer, manchmal so schnell vergehend erscheinenden Gegenwart in der Kultur- und Literaturgeschichte der Deutschen liegen, ist Ziel der folgenden Ausführungen.

Anlass dazu waren Einladungen zu Vorträgen nach Deutschland. Auf Anregung von Wolfgang Brückner nach Nürnberg, ins Germanisch-Nationalmuseum zu einer Tagung im Oktober 2005 zur Vorbereitung der Ausstellung *Was ist Deutsch. Aspekte zum Selbstverständnis einer grübelnden Nation* (Sommer 2006); an die Universität Bonn im Juli 2000 und im April 2006 auf Einladung von Hans-Jürgen Biersack und Werner Gephart; und an die Universität Mainz im Juni 2000 und 2006 auf Einladung von Klaus Ley und Stephan Füssel. Ihnen allen wird dafür hier herzlich gedankt, weil ihre Einladung und die anschließende Diskussion mich zur Präzisierung und zur Reflexion über manche Aspekte veranlasste.

Trient-Tarent, den 30. Juli 2007

¹ Cfr. I. M. Battafarano. *Pregiudizi e intuizioni italo-tedesche. Trent'anni di vita italiana nella stampa tedesca (1976-2006)*.